

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/3 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.3.63797

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Obwohl auf das Schicksal vieler Gemälde eingegangen wird, fehlt dem Buch leider ein Verzeichnis der erwähnten Kunstwerke.

Hanns C. LÖHR, Berlin

Philipp GSSERT, Daniel S. MATTERN, *The Hitler Library. A Bibliography*, London (Greenwood Press) 2001, VIII–567 S. (Bibliographies and Indexes in World History, 52).

In der »Library of Congress« findet sich in der Kollektion über das Dritte Reich auch ein Bestand »Hitler Library«. Diese Werke stammen in irgendeiner Form aus dem Besitz Adolf Hitlers, wie sich aus zahlreichen Exlibris erschließen läßt. Ob sie nun auf dem Berghof, in seiner Münchener Privatwohnung oder in Berlin in der Reichskanzlei standen, läßt sich nicht mehr ganz genau klären; vermutlich kommen sie aus verschiedenen Beständen. Darüber hinaus finden sich im gleichen Bestand weitere Widmungsexemplare an andere NS-Größen. Schließlich sind in diesen Beständen weitere Bücher unbekannter Provenienz eingeordnet. Es handelt sich insgesamt um 1669 Titel, die in einer Mischung von Findbuch und Katalog auf ca. 430 Seiten aufgelistet werden. Hinzu kommt eine Liste von Büchern der Reichskanzlei, die wohl zerstört sind. Die Liste selbst findet sich in den Beständen der Hoover-Institution und enthält – jetzt nur bibliographisch erfaßt – nochmals einige hundert, wohl eher einige tausend weitere Bücher. Die Schnittmenge beider Bücherlisten ist gering.

Was die »Hitler Library« auszeichnet, sind die Widmungen. Ein Beispiel: »Dem genialen Führer Adolf Hitler in aufrichtiger Bewunderung dediziert von Andar v[on] Smelding. Dresden, d[en] 18. 12. [19]32«. Es handelt sich um das Buch des Verfassers über »Die göttliche Emilie: Voltaire, ihr Freund – Fridericus, ihr Feind; Dichtung und Wahrheit aus dem Leben der drei Feuergeister: Roman«. Was sagt uns das? Wir erfahren viel von mehr oder weniger unbekanntem Zeitgenossen, die teils eigene, teils fremde Werke dedizieren. Der größte Teil liegt in den zwanziger und in den frühen dreißiger Jahren bis etwa 1934. Daneben gibt es alle möglichen und unmöglichen bekannten Größen vom General von Einem über Ernst Jünger bis hin zu Carl Schmitt, irgendwann findet sich auch einmal ein Kantbrevier usf. Eine Sozialgeschichte des Dedizierens, eine Alltagsgeschichte der täglichen Führerverehrung läßt sich hier in Ansätzen erkennen. Das gilt auch für die anderen NS-Größen. Was wissen wir mehr über den Schauspieler Luis Trenker, wenn wir erfahren, daß er 1933 einen neuen Roman dem gerade ernannten Reichskanzler mit »Gottes Segen begleite Sie auf allen Ihren Wegen!« zukommen ließ? Politisch bedeutsam sind die meisten Widmungen wohl kaum, eher seriell zu lesen.

Hinzu kommt etwas anderes: Die eher aus der völkischen Bewegung stammenden Bücher sind in relativ beliebiger Auswahl erhalten. Über Gesamtaussehen und -umfang der ganzen Bibliothek kann man nichts sagen. Die Hoover-Institutions-Liste enthält eher Bücher aus den letzten NS-Jahren und ist sehr viel stärker historisch-politisch ausgerichtet. Was die Hitler-Bücherei interessant macht, sind offenbar zahlreiche Fotoalben von Städten, aber auch von Erlebnissen des Ersten Weltkrieges, die Adolf Hitler nahegebracht werden sollten. Ob er jemals selbst darin las, bleibt offen.

Die Bearbeiter haben sich große Mühe gegeben, alle Widmungen in deutscher Sprache zu transkribieren. Sie geben einleitend einen gut recherchierten Überblick über alles, was wir über Adolf Hitlers Lesegewohnheiten und Buchbestände wissen, spüren der Überlieferungsgeschichte der Hitler-Bücherei seit Kriegsende nach und deuten einige Forschungsfragen an. Das alles ist – so sagt man in solchen Fällen – entsagungsvoll. An größeren Schnitzern habe ich nur einen gefunden. Unter Nr. 1599 wird eine Biographie des französischen Marschalls Foch mit dem Untertitel »Der Feldherr der Entente« aufgelistet, der offenbar von dem britischen Militärschriftsteller B. H. Liddell Hart stammt. Die Bearbeiter verballhornen das zu

»Hart, Liddell (1895–1970), and Basil Henry Foch«. So etwas kann natürlich immer einmal vorkommen ...

Jeder Bearbeiter möchte auf die Bedeutung seines Buches hinweisen. In diesem Fall werden aber kaum der künftigen Hitler-Forschung neue Impuls gegeben. Mir hätte es vollständig ausgereicht, wenn die Bearbeiter einen Aufsatz geschrieben hätten, in dem sie die entsprechenden Trouvaillen ausgewertet hätten. Der Rest hätte getrost weiterhin einer Autopsie in den Archiven und normalen Listen vorbehalten sein können.

Jost DÜLFFER, Köln

Gerhard BESIER, *Die Kirchen und das Dritte Reich. Spaltungen und Abwehrkämpfe 1934–1937*, Berlin (Propyläen) 2001, 1262 S.

Die Geschichtsschreibung des Verhältnisses von Kirchen und Nationalsozialismus verändert sich seit einigen Jahren grundlegend. Das Ende des Kommunismus hat riesige Aktenberge des »Dritten Reiches« erstmals zugänglich gemacht, die häufig eine neue, kontrastreiche historische Betrachtung ermöglichen. Die Debatte um die Reaktion des deutschen Katholizismus und des Vatikans auf die nationalsozialistische Herausforderung hat seit Rolf Hochhuths »Stellvertreter« von 1963 erheblich an Schärfe verloren. Zugleich führen palästinensische Selbstmordattentäter und die Terrorangriffe vom 11. September 2001 schrecklich vor Augen, was es heißt, wenn religiöse Motivationen für gänzlich unreligiöse Ziele mißbraucht werden. Zu den wichtigsten Büchern zum Thema gehören ohne Zweifel Klaus Scholders zwei Bände »Die Kirchen und das Dritte Reich«. Sie reichen nur bis ins Jahr 1934 und erschienen 1977 bzw. 1985 – der zweite Band bereits nach dem Tode Scholders von seinen Schülern herausgegeben. Dennoch bietet die torsohafte Gesamtdarstellung einen meisterhaft verdichteten Faktenreichtum, eine gedankliche Durchdringung und interpretatorische Schlüssigkeit, der sich nur wenige entziehen können, die zum gleichen Sujet wissenschaftlich arbeiten.

Mit dem über 900 Text- und mehr als 260 Anmerkungsseiten umfassenden Band setzt Besier nun das Werk seines Lehrers Klaus Scholder fort. Er legt nach eigenem Bekunden eine Darstellung vor, »geprägt von der Arbeit in den Archiven und von der historisch-theologischen Urteilsbildung in der Perspektive der Barmer Theologischen Erklärung«. Beides kennzeichnet die innere Struktur des Werks; doch wie sehr sich inzwischen die Grundlagen für die Beschäftigung mit Kirchen und Nationalsozialismus gewandelt haben, ist dem Buch gleichfalls anzusehen. Das zeigt sich besonders an den verwendeten Quellen. Hatten für Scholders Arbeit in der Menge noch die kirchlichen Quellen im Vordergrund gestanden, konnte Besier nun auch auf die neu aufgefundenen Aktenüberlieferungen von Staat und Partei zurückgreifen. Hinzu kommen zahlreiche Nachlässe und ausländische Archive, die berücksichtigt wurden. Besier hat eine ungeheure Sammlungs- und Durchdringungsleistung vollbracht, alle wesentlichen Zusammenhänge werden angesprochen, überaus kenntnisreich und dicht beschrieben. Besonders wohltuend ist das stets ausgewogene und zurückgenommene Urteil, das den handelnden Personen, ihren Motiven und Interessen fair und sachlich gerecht wird.

Für die Regimeseite lassen sich die Religionskämpfe im »Dritten Reich« anhand der neu aufgefundenen Akten jetzt weitaus besser und detaillierter dokumentieren. Hierin liegt das herausragend Neue des Buches. Besier referiert ausführlich die Haltung und Praxis der beiden bedeutendsten kirchenpolitischen Institutionen des »Führerstaates«, des Reichskirchenministeriums und des Sicherheitsdienstes der SS (SD). Seine Darlegungen werden von der jüngsten Forschung in den Grundzügen bestätigt. Kürzlich erschienen sind die Arbeiten von Heike Kreutzer, die sich des menschlich schwachen und machtpolitisch zunehmend bedeutungslosen Kirchenministers Hanns Kerrl angenommen hat, sowie die Studie des Rezen-